

Würdevolle Erinnerung

Frühere Synagogenwand illuminiert

Von Harald H. Richter

OFFENBACH ■ Ein „sichtbares Zeichen wider das Vergessen“ nennt Anton Jakob Weinberger das Lichtband, das seit Montag die historische Synagogenwand erleuchtet. Damit rückt die Stadt ein Stück ihrer Geschichte in den Fokus, so der Vorsitzende der Max Dienemann/Salomon Formstecher-Gesellschaft.

Oberbürgermeister Horst Schneider äußert sich erfreut, „dass zu diesem feierlichen Anlass mehr Menschen gekommen sind als 2012 bei der Einweihung der Stele der Erinnerung“. Zu ihnen zählen Ehrenbürger Hermann Schoppe sowie die stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteherinnen Brigitte Koenen und Grete Steiner. Das zeige, wie wichtig die jüdische Gemeinde für Offenbach sei.

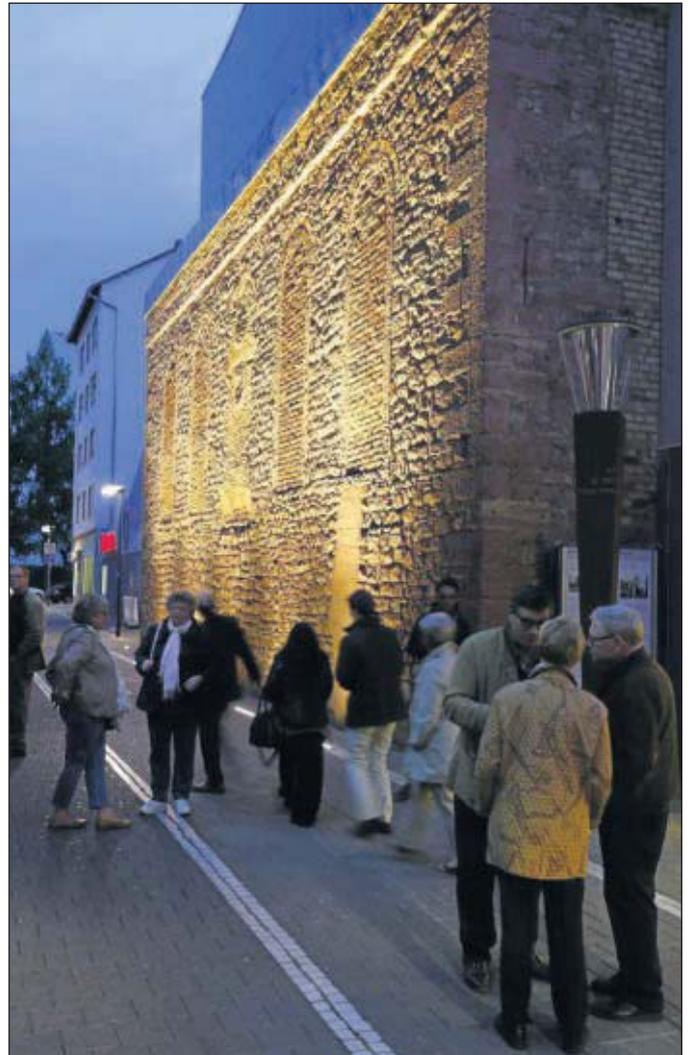
Hintergrund des maßgeblich von der Stadt finanzierten und mit der EVO verwirklichten Projekts, das sich auf zahlreiche Spenden stützt, war ein Versprechen Schneiders. Vor drei Jahren, als die freigelegte, aufwändig restaurierte Mauer der Synagoge von 1729 an der Hintergasse präsentiert worden war, hatte er angekündigt, die davor befindliche, unästhetische Leuchte entfernen zu lassen, zumal sie die Sicht auf die Wand störte. Stattdessen solle ein ins Straßenpflaster eingelassenes Lichtband den Blick auf das historische

Sandsteinrelikt lenken, das zu den ältesten Bauwerken in der Stadt Offenbach zählt.

Seit 1707 gab es an diesem Ort einen Betsaal, der bei einem Brand in der Judengasse 1721 zerstört wurde. An gleicher Stelle wurde die acht Jahre später eingeweihte Synagoge erbaut. Daneben entstand Mitte des 18. Jahrhunderts ein Hospital und um 1770 ein jüdisches Gemeindehaus mit einem rituellen Bad.

1902 wurde diese Synagoge renoviert und vergrößert. Sie war Wirkungsstätte von Rabbiner Salomon Formstecher, einem der Gründerväter der jüdischen Reformbewegung im 19. Jahrhundert. Ihre Wiedereinweihung war allerdings nur eine Zwischenlösung, denn sechs Jahre später beschloss die israelitische Religionsgemeinde, eine neue zu bauen. Die ehemalige Synagoge, durch mehrmaligen Umbau entsteht, wurde als Kino genutzt, inzwischen beherbergt sie einen Drogemarkt.

Die freigelegte Wand ist Teil eines im Privatbesitz von Rolf Wille befindlichen Geschäftshauses. Dass sie mittlerweile illuminiert werden kann, geht im Wesentlichen darauf zurück, dass die Stadtverordneten vor zwei Jahren einen Lichtmasterplan verabschiedet haben. Dadurch kann mit künstlerisch-spielerischen Mitteln auf verborgene beziehungsweise wenig beachtete Qualitäten im



Von der Stadt finanziert und mit der EVO mit Hilfe von zahlreichen Spendern verwirklicht: Die Wand der ehemaligen Synagoge ist jetzt endlich angemessen beleuchtet. ■ Foto: Georg

Stadtbild aufmerksam gemacht werden.

Synagogenwand und Lichtinstallation bilden mit der bronzenen Gedenkstele eine Einheit. Dieses Kunstobjekt schuf Eugen El, Absolvent der Hochschule für Gestaltung. Weinberger findet: „Nunmehr ist ein würdevoller öffentlicher Erinnerungsraum entstanden.“

Dem feierlichen Charakter der Erstillumination gibt

der Soloklarinetist des Sinfonieorchesters Neue Philharmonie Frankfurt, Stefan Bartmann, einen angemessenen musikalischen Rahmen. Er interpretiert liturgische Kompositionen. „Sie stehen in zeitlicher Nähe zum jüdischen Neujahrsfest Rosch Ha-Schana am 14. und 15. September sowie zum Versöhnungstag Jom Kippur am 23. September“, erläutert Anton Jakob Weinberger.